

Kleine Anzeigen
in der
„Tägliche Omaha Tribune“
bringen vollen Erfolg. Probieren
Sie sie aus.

Tägliche Omaha Tribune

Die Auflage
der
„Tägliche Omaha Tribune“
wächst täglich und damit ihr Wert
als Anzeigemittel.

3. Jahrgang.

Omaha, Neb., Donnerstag, 29. Juni 1916.

8 Seiten—No. 93.

Carranza läßt amer. Gefangene frei!

Beugt sich dem Willen Onkel Sams; Washington atmet erleichtert auf; Gefangene per Extrazug zur Grenze.

Argentinien liefert Carranza Maschinengewehre.

Washington, 29. Juni. — Ein riefiger Stein ist gehoben den hiesigen Regierungsbeamten vom Herzen gefallen, als die Nachricht eintraf, daß General Carranza sich der Forderung der Ver. Staaten gefügt und die Freigabe der in Chihuahua City gefangenen gehaltenen amerikanischen Kavalleristen angeordnet hat.

Die Gefangenen wurden auf Carranzas Befehl hin sofort in Freiheit gesetzt und unter starker Bewachung in einem Extrazug nach Juarez expediert, wo sie heute morgen eingetroffen sind, um den amerikanischen Militärbehörden ausgeliefert zu werden.

Ein Stein des Anstoßes verschwunden.

Mit diesem Jugeländnis Carranzas hat naturgemäß die Aussicht, daß es nicht zum Kriege kommen werde, bedeutend an Wahrscheinlichkeit zugenommen. Jedoch muß man erst keine Antwort auf die amerikanische Note abwarten, ehe man sich eine bestimmte Meinung bilden kann. Alles kommt darauf an, wie Carranza sich zu der zweiten hauptsächlichen Forderung Willsons verhält, den amerikanischen Truppen in Mexiko völlige Bewegungsfreiheit zu garantieren.

Sollte Carranza in diesem letzten Punkte nicht nachgeben wollen, so kann man noch immer nicht voraussetzen, was geschehen und ob Präsident Wilson die mexikanische Frage vor den Kongress bringen mag.

Anstcht auf Frieden steigt.

Man glaubt jedoch, daß man die jetzt noch schwebenden Differenzen auf diplomatischem Wege beilegen kann, ohne zu den Waffen greifen zu müssen. Selbst wenn Carranza auch weiterhin noch den Offizieren der amerikanischen Abteilung die Schuld an dem Geschehniß bei Carrizal bellegen sollte, glaubt man, daß dies in einem solchen Tone geschehen wird, daß eine weitere diplomatische Behandlung der Angelegenheit möglich ist. Aus dem Eingehen in die amerikanische Forderung, die Gefangenen freizugeben, geht mit Sicherheit hervor, daß Carranza bestrebt ist, den Frieden zu erhalten.

Auf jeden Fall wird jedoch darauf bestanden werden, daß den Bundesstruppen, welche sich gegenwärtig in Mexiko befinden, völlige Bewegungsfreiheit bewilligt wird.

Mächtige Einflüsse am Werk.

Es müssen mächtige Einflüsse in den letzten Tagen am Werk gewesen sein, um Carranza zu bewegen, sich den Wünschen Willsons zu beugen. Prominente Mexikaner in den Ver. Staaten, wie amerikanische Industrielle und Bankiers haben ihn mit Beteuerungen überschüttet, in denen er aufgefordert wurde, nachzugeben. Sie alle ließen Carranza dieselbe Warnung zuhören, daß die Ver. Staaten diesmal Ernst meinten, und daß die Zurückhaltung der Gefangenen Krieg bedeuten würde.

And Wilson beruhigt.

Auch Präsident Wilson scheint sich erleichtert zu fühlen, denn er hat eine Einladung angenommen, heute nachmittag in Philadelphia vor den vereinigten Klubs der Welt eine Ansprache zu halten. Am Vormittag war der Präsident noch fest entschlossen, dieselbe wegen des Ernstes der Lage abzufagen.

Note heute erwartet.

Der amerikanische Spezial-Agent Rodgers telegraphierte gestern abend aus der Stadt Mexiko, daß er die Antwort Carranzas auf die amerikanische Note heute erwarte. Er war jedoch nicht in der Lage, irgendwelche Angaben über den Inhalt derselben machen zu können.

Beschwerden Mexikos.

Der hiesige mexikanische Gesandte Arredondo hat in den letzten 24 Stunden dem Staatsamt drei Beschwerden zugehen lassen, in welchen Fälle angeführt werden, in denen mexikanische Privatleute in Mexiko von Soldaten der Expeditionarmee schlecht behandelt wurden. Die Beschwerden werden auf dem gewöhnlichen Dienstwege geprüft und beantwortet werden.

Entpuppt sich als Prohibitionist!

Der angeblich liberale Mayor Gill von Seattle, Washington, bekennet Farbe.

Philadelphia, Pa., 29. Juni. — Aus Seattle, Wash., wird berichtet, daß der dortige deutsch-amerikanische Stadterverband energisch Stellung gegen Mayor Gill genommen hat, welcher in Briefen an hervorragende Prohibitionisten im Lande die durch Einführung allgemeiner „Trodenheit“ von Staats wegen in Seattle geschaffenen Zustände falsch darstellte. Mayor Gill war durch die Stimmen der Bürger deutscher Abstammung gewählt worden, weil er liberalen Anschauungen zu huldigen vorgab. Sowie er erwählt war, entpuppte er sich als rabiaten Prohibitionist.

Es wurde beschlossen, die Stellungnahme des Deutschstums in einer Resolution zum Ausdruck zu bringen, die in deutscher und englischer Sprache verfaßt und in den Tageszeitungen veröffentlicht werden soll. Ein Komitee, bestehend aus den Herren Eugen Brunner, Leopold Kirshberg und Carl Kroll wurde beauftragt, die Resolution zu entwerfen und in der nächsten Sitzung vorzulegen.

Jowa Milizen verweigern Bundesgeld!

Fünf Mitglieder der Company L von Council Bluffs von Kameraden gepöbelt.

Des Moines, Ia., 29. Juni. — Da sie sich weigerten, den Bundesgeld zu leisten, um nicht in Mexiko Kriegsdienste leisten zu müssen, wurden fünf Mitglieder der Compagnie L von Council Bluffs von ihren Kameraden in schimpflicher Weise behandelt. Als die Fünfe außer Reich und Glied traten, wurden sie von den anderen Mitgliedern der Compagnie L umringt, die griffen und schlugen. Sie schrien: „Recht ihnen die Uniform ab!“ und tanzten um sie. Die Fünfe verließen, als sie zur Erde geworfen wurden. Man sah ihnen die Ableidung ab und streich ihnen mit gelber Farbe einen breiten Strich über das Augengat, zur Bezeichnung ihrer Feindschaft. Darauf mußte man sie nach in die Stadt lassen. Schließlich erbot man sich einige Kameraden und warfen den Fünfen genug Geldstücke zu, jedoch sie sich notwendig bedienten konnten. Vorher hatte man ihnen auch noch die Haare wie Zuchthäusler klipp und klar abgehoren. Der Vorgang wird untersucht werden.

Zweidrittel der Kavallerie verweigert Bundesdienst.

Die Council Bluffs'er sind überzudem nicht die einzigen, die den Bundesdienst verweigert haben. Nicht weniger als zweidrittel der Jowa Kavallerie hat das Gleiche getan, als sie vor Major Wilman von der Bundesarmee erscheinen sollten, um den Eid abzulegen. Die Herren Weiter erklärten, daß sie zum größten Teil Farmer seien, die nicht auf unbestimmte Zeit Haus und Hof verlassen könnten. Major Howell und General Logan von der Staatsmiliz haben den außerordentlichen Fall in Untersuchung genommen. Noch ist nicht bestimmt, was aus der Mannschaft werden wird, die Offiziere derselben werden jedoch sofort ihres Kommandos enthoben werden. Der Vorfall hat in ganzen Staate berechtigtes Aufsehen hervorgerufen. Major Howell hat den Leuten ins Herz zu reden verfaßt, ihnen bezuweisen wollen, daß jetzt sie nicht nur Soldat spielen, sondern Soldat sein müßten, allein es war alles vergebens.

Französischer Admiral erboßt!

Paris, 29. Juni. — In einem an die Tageszeitungen gerichteten Brief beklagt sich Kontre-Admiral A. D. De Gaulle darüber, daß das deutsche U-Bootboot „U-35“, das kürzlich Cartagena besuchte, um ein Handelschreiben des Kaisers für den König von Spanien abzugeben, seither eine Reihe französischer, britischer und japanischer Schiffe versenkte. Nach der Ansicht des Admirals sollte man die Sache näher untersuchen. Es ist fraglich, sagte er, ob die japanischen Behörden das Recht belassen, das deutsche Kriegsschiff überhaupt unter solchen Umständen willkommen zu heißen und damit Vorräte zu versetzen, wenn es im Begriff stand, die alliierte Handelsflotte anzugreifen. (Mensch, ärger dich nicht!)

Sir Roger Casement zum Code verurteilt!

Der irische Patriot nimmt den Urteilspruch ruhig und gefaßt entgegen.

London, 29. Juni. — Sir Roger Casement wurde heute des Hochverrats schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Als dem irischen Patrioten das Urteil verkündet wurde, zuckte er mit keiner Wimper und nahm das Urteil mit Ruhe entgegen. Er hatte von Anfang an keinen anderen Urteilspruch erwartet.

Sind ein Herz und eine Seele!

Koozevelt völlig einig mit Hughes, wird für ihn auf den Stumpf gehen.

New York, 29. Juni. — Theodore Roosevelt hatte gestern einer Einladung des republikanischen Präsidentschaftskandidaten Chas. E. Hughes zum Dinner Folge geleistet. An demselben nahmen weiter keine andere Personen teil, und dem sie bedienenden Kellner war nur gestattet, auf ein Klingelzeichen das Zimmer zu betreten. Infolgedessen hatten die beiden Herren fast drei Stunden Zeit, sich gründlich auszusprechen.

Hughes erklärte nach dem Dinner, daß er und Roosevelt in vollkommener Harmonie wären, und daß alle irgendwelche die Politik und Wahl einschlägliche Fragen zu beiderseitiger Zufriedenheit erledigt wurden.

Roosevelt gab seinen Freunden gegenüber ungefähre dieselbe Erklärung ab und fügte hinzu, daß Hughes ihn gebeten, ihn so viel wie möglich bei der kommenden Wahl zu unterstützen, und daß er zugestimmt habe, für jenen mehrere Wahlreden zu halten.

Ford in schamloser Weise verleumdet!

Ihm wurde nachgesagt, daß er Angestellte, die Soldat werden, entlassen will.

Detroit, Mich., 29. Juni. — Die in mehreren Zeitungen gemachte Angabe, daß die Ford Motor Company alle Angestellten, die sich zum Kriegsdienst freiwillig melden, entlassen werden, wird von dem bekannten Fabrikbesitzer Henry Ford als finstres Gerücht bezeichnet.

Er sagte, daß weder er noch einer seiner höheren Angestellten niemals eine derartige Äußerung getan habe. Wenn die Leute ihrer Dienstpflicht Genüge geleistet haben, dann sind deren frühere Stellungen für sie offen und sie werden in derselben guten Weise behandelt werden, wie vorher.

Es hat sich später herausgestellt, daß alle in der Ford-Fabrik Angestellten, die zu der Miliz gehören, Stellen erhalten haben mit der Aufschrift „National Gardendienst“. Bei Vorgehung dieser Karte werden die Soldaten bei ihrer Rückkehr wieder ihre alten Stellungen mit demselben Lohn wie früher erhalten. Es wird ferner gesagt, daß Ford für die Angestellten der ins Feld einrückenden Angestellten sorgen wird.

Zwölf Schiffe in 2 Tagen versenkt!

London, 29. Juni. — Nachts machten gestern bekannt, daß innerhalb zwei Tagen 12 Schiffe von feindlichen U-Booten zerstört wurden. Neun derselben waren Segelschiffe, die übrigen drei Dampfer. Vier Segelschiffe gehörten nach Italien, die anderen nach Frankreich und England. Von den versenkten Dampfern waren zwei Italiener, der andere ein Brite. Der griechische Dampfer Niska, der Norfolk am 5. Juni versenkt, ging im Mitteländischen Meer unter; man nimmt an, daß er von einem U-Boot versenkt wurde. Es heißt ferner, daß der dänische Dampfer Svanen von einem U-Boot in Brand geschossen worden ist.

Italienische Küste energisch beschossen!

Wien, 29. Juni. — Die Admiralität machte heute bekannt, daß österreichisch-ungarische Torpedoboote die italienische Küste in der Nähe von Genua energisch und erfolgreich beschossen hat. Ein feindlicher Aeroplan wurde abgeschossen.

Einwanderungsbureau für Omaha!

Washington, 29. Juni. — Kongressmann Lober und Herr L. F. Piatti von Omaha konferierten gestern mit dem Sekretär für Arbeiterangelegenheiten, Herrn Wilson, in der Absicht, diesen zu bewegen, in Omaha eine Zweigoffice des Einwanderungsbureau einzurichten. Die damit verbundenen Kosten wären gering, 4.100 Tausend groß; Roma, 3.900 Tausend groß, und Pino, 1.700 Tausend.

Am. Seefeldat fällt in San Domingo!

Zwischen Revolutionären und amerikanischen Marinekräften kommt es zum Gefecht.

Washington, 29. Juni. — Die Rear-Admiral Caperton aus San Domingo berichtet, ist es daselbst zu einem Gefecht zwischen amerikanischen Seefeldaten und Revolutionären gekommen, wobei ein Amerikaner getötet und ein anderer verletzt wurde. Die Rebellen wurden auseinandergetrieben, doch ist über die Verluste derselben nichts bekannt gegeben.

Die Rebellen hatten sich in starken Stellungen etwa 16 Meilen von Monte Cristi verschanzt. Nach einem beständigen Artilleriefeuer gegen die Amerikaner zum Angriff vor und vertrieben die Revolutionäre. Ein anderer Bericht besagt, daß Oberst Penleton mit einer stattlichen Macht Seefeldaten von Puerto Plata abmarschiert ist, um die Orte Santiago und La Vega zu besetzen.

Selbstmord eines Iowa Bankbeamten!

H. R. Spry, Vice-Präsident der Clarinda Trust & Savings Bank, erschießt sich.

Clarinda, Ia., 29. Juni. — Der 56-jährige H. R. Spry, Vice-Präsident der Clarinda Trust & Savings Bank, beging, nachdem der Bankexaminator H. R. Carmody die Bücher der Bank untersucht hatte, Selbstmord durch Erschießen, und Guy Brent, der Bankkassier, befindet sich unter der Verhuldung in Haft, \$4.100 unterschlagen zu haben. Das Geld wurde in einer Schieblade, in welcher Brent seine Privatpapiere aufbewahrte, gefunden.

Spry kam gestern um 8 Uhr morgens in seine Office, schrieb zwei Briefe, einen an seine Frau, den anderen an das Direktorium der Bank, und fuhr dann unter dem Vorwand, die Postkassen holen zu wollen, in seinem Auto davon. Das ist das letzte Mal, daß man ihn lebend gesehen hatte. In der Gegend des Hospitals für Verwundete entstieg Spry dem Auto und erschoss sich. Die Bank steht finanziell auf gesunder Basis.

Liebkecht erhält 30 Monate Zuchthaus!

Berlin, 29. Juni. — Dr. Karl Liebkecht, der bekannte Sozialistenführer, wurde gestern zu 30 Monaten Zuchthaus verurteilt, nachdem er des verurteilten Hochverrats, großer Insubordination und Widerstands gegen die Behörden schuldig befunden.

Berlin, 29. Juni. — Trotz der von der Polizei getroffenen Vorkehrungen fanden hier an manchen Plätzen dennoch Demonstrationen wegen der Verurteilung des Sozialisten Dr. Karl Liebkecht statt.

Truppenzug vom Geleise geworfen!

Terre Haute, Ind., 29. Juni. — Eine Kängiemaaschine rannte heute auf dem hiesigen Bahnhof beim Kreuzen des Geleises seitwärts in einen Truppenzug, der mit Milizen aus New York besetzt war. Mehrere Soldaten wurden verletzt. Viele entgangene Verletzungen, indem sie das Unheil kommen sahen und aus den Wagen sprangen.

Unwetter in Nebraska und Montana!

Rushville, Neb., 29. Juni. — In dieser Gegend richtete ein Wirbelsturm, der von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet war, großen Sachschaden an. Das Haus und mehrere Kuhengebäude wurden zerstört, auch auf der John Selder Ranch wurden mehrere Gebäude ungenutzt.

In der Umgegend von Wibaux, Mont., wurde bei einem Wirbelsturm J. M. Duffett von Eldorado, Kas., getötet; 20 andere Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Beruft Euch bei Einfäusen auf die „Tribüne“.

Die Russen können nichts ausrichten!

Nach den ihnen von Linsingen beigebrachten Niederlagen lassen dieselben von weiteren Angriffen ab.

Die Britenoffensive wird im Keime erstikt.

festen zum Sturm an und warfen sich mit Ungeheuer auf den Feind; dieser aber hielt Stand. Sechsmal wurden die Angriffe von unserer tapferen Mannschaft wiederholt und erst dann gelang es, die Russen zu werfen. Alle ihre Gegenangriffe wurden abgewiesen — die russische Hauptstellung befand sich nun fest in unseren Händen. Wohl unternahmen die Russen während der Nacht nochmals mehrere Angriffe, aber deren Stoßkraft war gebrochen; unsere Maschinengewehre, die wir inzwischen in Stellung gebracht hatten, räumten unter den Angreifern in furchtbarer Weise auf.

Berlin, 29. Juni, über London. — Die Entschloßung der militärischen Situation vollzieht sich langsam und stetig; immer müssen die Franzosen zurück, erst auf dem einen, dann wieder auf dem anderen Flußbett der Maas; und immer arbeiten auf der deutschen Seite die Artillerie und die Infanterie harmonisch zusammen. Die energische Tätigkeit der Artillerie auf dem linken Ufer der Maas bereitet auch dort wieder eine neue Frontlinie vor. Französische Angriffe auf das Dorf Fleury und den Höhenkamm von Froide Terre brachen zusammen, obwohl ihnen ein ungemein schweres Artilleriefeuer vorhergegangen war. In dem gestrigen Abend herausgegebenen offiziellen deutschen Bericht heißt es: „Von La Bassée-Kanal bis zum Gelände südlich der Somme unternahm die Briten, unterstützt von heftigen Artilleriefeuern und Minenverlegungen sowie Gasbomben, Patrouillenangriffe. Dieselben wurden mit Verzicht abgewiesen. (Wo bleiben dann die tausende Gefangene, die die Briten bei diesen Angriffen gemacht haben wollen?)“

„In der Champagne verlustig die Franzosen, sich unseren Linien zu nähern, kamen aber nicht weit; das Feuer unserer Geschütze brachte den Angriff zum Stehen.“

„Auf dem linken Ufer der Maas unternahm der Feind während der Nacht einen Angriff mit Handgranaten, wurde aber zurückgeschlagen.“

„Auf dem rechten Maasufer donierten zwölf Stunden lang die feindlichen Geschütze gegen unsere Stellungen auf dem Höhenkamm Froide Terre, welche wir den Franzosen am 28. Juni entziffen hatten. Dann schienen neue französische Regimenter, die zum ersten Mal in diesem Gelände kämpften, zum Sturm an. Der Sturm erstreckte sich auch auf das Dorf Fleury und östlich davon. Aber überall brach der Angriff unter unserem Feuer zusammen; der Feind erlitt außerordentlich schwere Verluste an Toten und Verwundeten.“

„Am 25. Juni holte Leutnant Hochendorf seinen elften feindlichen Aeroplan aus den Lüften herab. Es war ein französischer Doppeldecker. Ein weiteres französisches Flugzeug wurde von unseren Abwehrgeschützen bei Douaumont abgeschossen.“

„Es hat sich nach näherer Untersuchung herausgestellt, daß unter den Fliegern, die Karlsruhe beschossen und von welchen mehrere abgeschossen und gefangen genommen wurden, sich keine Briten befanden; die Gefangenen waren alle Franzosen.“

„Auf dem linken Ufer der Maas unternahm der Feind während der Nacht einen Angriff mit Handgranaten, wurde aber zurückgeschlagen.“

„Auf dem rechten Maasufer donierten zwölf Stunden lang die feindlichen Geschütze gegen unsere Stellungen auf dem Höhenkamm Froide Terre, welche wir den Franzosen am 28. Juni entziffen hatten. Dann schienen neue französische Regimenter, die zum ersten Mal in diesem Gelände kämpften, zum Sturm an. Der Sturm erstreckte sich auch auf das Dorf Fleury und östlich davon. Aber überall brach der Angriff unter unserem Feuer zusammen; der Feind erlitt außerordentlich schwere Verluste an Toten und Verwundeten.“

„Am 25. Juni holte Leutnant Hochendorf seinen elften feindlichen Aeroplan aus den Lüften herab. Es war ein französischer Doppeldecker. Ein weiteres französisches Flugzeug wurde von unseren Abwehrgeschützen bei Douaumont abgeschossen.“

„Es hat sich nach näherer Untersuchung herausgestellt, daß unter den Fliegern, die Karlsruhe beschossen und von welchen mehrere abgeschossen und gefangen genommen wurden, sich keine Briten befanden; die Gefangenen waren alle Franzosen.“

„Auf dem linken Ufer der Maas unternahm der Feind während der Nacht einen Angriff mit Handgranaten, wurde aber zurückgeschlagen.“

„Auf dem rechten Maasufer donierten zwölf Stunden lang die feindlichen Geschütze gegen unsere Stellungen auf dem Höhenkamm Froide Terre, welche wir den Franzosen am 28. Juni entziffen hatten. Dann schienen neue französische Regimenter, die zum ersten Mal in diesem Gelände kämpften, zum Sturm an. Der Sturm erstreckte sich auch auf das Dorf Fleury und östlich davon. Aber überall brach der Angriff unter unserem Feuer zusammen; der Feind erlitt außerordentlich schwere Verluste an Toten und Verwundeten.“

„Am 25. Juni holte Leutnant Hochendorf seinen elften feindlichen Aeroplan aus den Lüften herab. Es war ein französischer Doppeldecker. Ein weiteres französisches Flugzeug wurde von unseren Abwehrgeschützen bei Douaumont abgeschossen.“

„Es hat sich nach näherer Untersuchung herausgestellt, daß unter den Fliegern, die Karlsruhe beschossen und von welchen mehrere abgeschossen und gefangen genommen wurden, sich keine Briten befanden; die Gefangenen waren alle Franzosen.“

„Auf dem linken Ufer der Maas unternahm der Feind während der Nacht einen Angriff mit Handgranaten, wurde aber zurückgeschlagen.“

„Auf dem rechten Maasufer donierten zwölf Stunden lang die feindlichen Geschütze gegen unsere Stellungen auf dem Höhenkamm Froide Terre, welche wir den Franzosen am 28. Juni entziffen hatten. Dann schienen neue französische Regimenter, die zum ersten Mal in diesem Gelände kämpften, zum Sturm an. Der Sturm erstreckte sich auch auf das Dorf Fleury und östlich davon. Aber überall brach der Angriff unter unserem Feuer zusammen; der Feind erlitt außerordentlich schwere Verluste an Toten und Verwundeten.“

„Am 25. Juni holte Leutnant Hochendorf seinen elften feindlichen Aeroplan aus den Lüften herab. Es war ein französischer Doppeldecker. Ein weiteres französisches Flugzeug wurde von unseren Abwehrgeschützen bei Douaumont abgeschossen.“

„Es hat sich nach näherer Untersuchung herausgestellt, daß unter den Fliegern, die Karlsruhe beschossen und von welchen mehrere abgeschossen und gefangen genommen wurden, sich keine Briten befanden; die Gefangenen waren alle Franzosen.“

„Auf dem linken Ufer der Maas unternahm der Feind während der Nacht einen Angriff mit Handgranaten, wurde aber zurückgeschlagen.“

„Auf dem rechten Maasufer donierten zwölf Stunden lang die feindlichen Geschütze gegen unsere Stellungen auf dem Höhenkamm Froide Terre, welche wir den Franzosen am 28. Juni entziffen hatten. Dann schienen neue französische Regimenter, die zum ersten Mal in diesem Gelände kämpften, zum Sturm an. Der Sturm erstreckte sich auch auf das Dorf Fleury und östlich davon. Aber überall brach der Angriff unter unserem Feuer zusammen; der Feind erlitt außerordentlich schwere Verluste an Toten und Verwundeten.“

„Am 25. Juni holte Leutnant Hochendorf seinen elften feindlichen Aeroplan aus den Lüften herab. Es war ein französischer Doppeldecker. Ein weiteres französisches Flugzeug wurde von unseren Abwehrgeschützen bei Douaumont abgeschossen.“